

GEMEINDEBRIEF

Weihnachten 2010

der Evangelischen Kirchengemeinde Langenargen-Eriskirch



Liebe Gemeinde!

Sehnsüchte begleiten unser Leben. Viele sehnen sich nach mehr Zeit für das, was ihnen eigentlich wichtig ist - Zeit für die Familie, Zeit für Freunde, Zeit für... Zuweilen ist es nur die kleine Sehnsucht, das, was zu tun ist, einmal in Ruhe erledigen zu können und nicht mit einem Höchstmaß an Effektivität und unter großer Hektik.

Die, die einsam in ihren Wohnungen sitzen, sehnen sich nach einem Menschen, der sie sieht und mit ihnen spricht. Kinder und Erwachsene sehnen sich nach einem guten Freund, der mit einem durch Dick und Dünn geht und einem nicht auf einmal in den Rücken fällt. So verschieden Menschen sind, so verschieden ist das, nach was sie sich sehnen. Unter dem dicken Mantel der alltäglichen Pflichten schlummert noch manch andere Sehnsucht, die wir uns nicht einzugestehen wagen. Dieser ganze Geschenkerummel zu Weihnachten, dieser Konsum – ist das nicht ein Ersatz für all die Sehnsüchte, die normalerweise so tief in uns vergraben sind?

Es gibt Zeiten im Leben und im Jahreslauf, wo all diese vergessenen, unterdrückten Sehnsüchte nach oben steigen und in unser Bewusstsein drängen. Die Weihnachtszeit ist eine solche Zeit. Es ist die Zeit, in der Wünsche ausgesprochen werden dürfen. Und hinter jedem Wunsch versteckt sich eine Sehnsucht. Die immer teureren Wünsche, sagen sie nicht insgeheim: Lass mich sehen, wie wertvoll

ich für dich bin? Was bist du bereit, für mich zu geben?

Zu Weihnachten wachen die Sehnsüchte auf. Zu Weihnachten wacht die Sehnsucht hinter allen Sehnsüchten auf: Ob es einen gibt, für den ich etwas Besonderes bin, für den ich über alle Maßen wichtig bin, der mich sieht und für mich da ist, auch wenn ich schwach bin und unausstehlich, auch wenn ich mich selber nicht leiden mag...

Gott kennt diese Ursehnsucht und an Weihnachten lässt er uns sehen und spüren, dass er uns mit unserem Sehnen nicht ins Leere laufen lässt. An Weihnachten wird er Mensch, ganz irdisch durch eine Geburt in einem Stall. An Weihnachten kommt er uns nahe und zeigt uns, wie wertvoll wir ihm sind. Das ist die Botschaft vom göttlichen Kind in der Krippe.

Da mögen nicht alle Wünsche auf unserer Wunschliste erfüllt werden. Und auch die Weihnachtstage verlaufen vielleicht nicht so, wie wir es uns gewünscht und vorgestellt haben. Und dennoch gilt jedem von uns an Weihnachten die göttliche Botschaft: Du bist wertvoll für mich- Dir komme ich nahe.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen ein gesegnetes und erfülltes Weihnachtsfest.

Ihre Pfarrerin Reinhild Neveling

MENSCHEN IN DER GEMEINDE

Sie sei als letzte von insgesamt sechs Geschwistern geboren und habe diese Stellung innerhalb der Familie sehr genossen, so Gabriele Schütz, aus deren Leben wir heute an dieser Stelle berichten wollen.



Gabriele Schütz ist 1969 in Esslingen geboren und in Mundelsheim am Neckar aufgewachsen. Ihr Vater, Schulrektor und Organist mit Leib und Seele, sorgte dafür, dass das Schulleben auch im Familienleben eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Die Mutter dagegen brachte den Kindern das Flöten bei und lehrte sie in allen hauswirtschaftlichen Angelegenheiten. Der sonntägliche Kirchgang war selbstverständlich. „Es gab noch ein Backhaus in Mundelsheim; eigentlich war unser Dorf noch eine richtige Idylle“, erzählt Gabriele Schütz.

Alle Geschwister sangen im Kirchenchor – so entstand wohl auch die starke Verbindung von Glauben und Religion, die Gabriele Schütz bis heute empfindet. Nicht zuletzt auch durch die „Kantatenwochenenden“ der Bachfreunde bei Helmut Rilling in der Gemeinde der Gedächtniskirche in Stuttgart.

Nach dem Besuch der Grundschule besuchte Gabriele Schütz die Realschule in Besigheim. Daran schloss sich ein sozialpädagogisch-hauswirtschaftliches Jahr und eine fünfjährige Ausbildung zur Buchbinderin bei Martin Kugler an, zu dem sie bis heute noch Kontakt hat.

Zuerst besuchte sie die Jungschar, später war es der Jugendkreis des CVJM, wo sie ihren späteren Mann Joachim Schütz kennen lernte. Als sie älter wurde, gestaltete sie die Zusammenkünfte selbst mit.

Im letzten Jahr ihrer Ausbildung erkrankte ihr Vater schwer, man wusste, er würde nicht mehr lange zu leben haben. Im Sommer 1992 starb der Vater. Im September desselben Jahres heirateten Gabriele und Joachim Schütz und im Herbst kamen sie nach Langenargen – in eine vom Seenebel verdunkelte Jahreszeit, alles in allem „mehrere einschneidende Erlebnisse gleichzeitig“, so Gabriele Schütz, die erst verarbeitet werden mussten. Es war ein schwieriger Start in ein neues Leben, die Leute waren anfangs sehr zurückhaltend. Eigentlich wollte das Paar nur fünf Jahre bleiben – jetzt sind inzwischen achtzehn Jahre daraus geworden.

Durch den Kirchgang fand Gabriele Schütz zum Kirchenchor und Joachim Schütz durch den CVJM zum Posaunenchor in Friedrichshafen. Über die Familien Löffler und Zünder wurde der Kontakt zur Kirche enger und mündete u. a. im Hauskreis, den die Familie Blasberg und Familie Schütz gemeinsam leiten. „Der Glaube“, sagt Gabriele Schütz, „bildet eine über jeden weltlichen Bildungsstand erhabene Ebene.“

1994 wurde Hanna, 1996 David und 1998 Mirjam geboren. Es war eine Herausforderung und eine „große Aufgabe“ für die junge Mutter mit drei Wickelkindern gleichzeitig. Es folgte dann 2003 die Geburt von Jonathan, der seine Rolle als Jüngster in der Familie ebenso genießt wie einst seine Mutter selbst.

Als die Kinder klein waren, half Gabriele Schütz bei der Kinderkirche mit. Erst als sie größer waren und Gabriele Schütz wieder mehr Zeit für sich, „zu sich selbst zu kommen“ fand, eröffnete sie ihre „Werkstatt für Buch und Kunst“, die sich direkt neben dem Wohnzimmer befindet, so dass sie Familie und Beruf ideal verbinden kann. „Die Spuren und der Geist des Künstlers sind in den Räumen immer noch zu spüren“, sagt Gabriele Schütz, die mit ihrer Familie im

ehemaligen Domizil des Malers Domes wohnt. Auch in Langenargen blieb Gabriele Schütz dem Singen im Kirchenchor treu. Seit Juli 2010 ist sie nun Mesnerin in der Friedenskirche, „und ich bin in große Fußstapfen getreten“, wie sie meint. Ihr Mann helfe ihr aber in Angelegenheiten, in die sie sich erst noch einarbeiten müsse.

Viele Jahre war es Tradition, dass die Familie nach dem Gottesdienst an Heiligabend bei Zünders vorbeiging – David ist Herrn Zünders Patenkind. Ebenso traditionell sind die Besuche bei den Herkunftsfamilien in Mundelsheim an den folgenden Feiertagen.

Gabriele Schütz wünscht sich, dass ihre Kinder ihren Weg finden mögen und für sich selbst, „das Feuer in einem weiterzugeben und andere anzustecken.“

Als Kind fuhr sie mit ihrer Familie jedes Jahr zum Wandern in die Schweiz. Nun treffen sich die Geschwister einmal im Jahr zum Wandern – dies ist ein heimlicher Wunsch geblieben: mit ihnen auf der Schynigge-Platte bei Grindelwald einmal wieder wandern zu gehen.

„Ich bin dankbar“, sagt Gabriele Schütz zum Schluss, „in der Gemeinde eine geistige Heimat gefunden zu haben.“ Ihr gilt nun der Dank der Gemeinde, dass sie sich auf so engagierte und sympathische Weise für sie einsetzt.

I.K.

NACHRUF

Nachruf Frau Else Herrmann

Unsere Else Herrmann ist gestorben. Am 13. August hat sie vormittags um 10.30 Uhr im Lindauer Krankenhaus im Alter von 84 Jahren die Augen für immer geschlossen. Wir sind sehr traurig und möchten der Familie, dem Ehemann Erwin, der Tochter Carmen Wild, dem Enkel Hermann Wild mit Familie, diesen Allernächsten, unsere herzliche Anteilnahme bekunden.

45 Jahre lang wohnte Else Herrmann mit ihrem Mann Erwin in Eriskirch. Gut 30 Jahre lang hat sie den Frauenkreis unserer Kirchengemeinde nicht nur geleitet, vielmehr auch gehegt und gepflegt. So viel Mühe hat sie darauf

verwandt, die Nachmittage inhaltlich zu gestalten und mit ihren treuen Mitarbeitern den Teilnehmern auch ein behagliches Zusammensein, bei Kaffee und Kuchen, zu ermöglichen.

Besonders gut erinnere ich mich an den Nachmittag, als man ihren 70. Geburtstag feierte. Die Tochter von Frau Herrmann, Carmen Wild, war gekommen, um auf dem Klavier die „Harmonies du Soir“ von Franz Liszt zu geben; ich, Pfarrer Fentzloff, habe Worte der Dankbarkeit und Anerkennung gesprochen und wir haben alle das Glas erhoben und auf die Jubilarin angestoßen und ihr gewünscht, dass sie noch viele, viele Jahre (das war aus der Sicht der Teilnehmer gesagt) „ihren“ Frauenkreis würde gestalten und halten können. Es war ein so heiterer und schöner Nachmittag gewesen, den man einfach nicht vergessen kann.

In Erinnerung bleibt auch die Geburtstagsfeier in Wolfzennen. Frau Herrmann hatte zu ihrem 80. Geburtstag geladen. Pfarrerin Neveling und ich saßen neben vielen anderen Gästen in der „Klausen“ an überreich gedeckten Tischen; Grußadressen wurden gegeben, man erging sich in heiteren Gesprächen – einmal mehr die Erinnerung an einen wunderbaren Nachmittag der Freude; der Freude, mit Else Herrmann zusammen feiern zu dürfen.

Vier Tage vor ihrem Tod hat sie zu ihrer Tochter in einer fremden Sprache gesprochen (es war, so bezeugt es Carmen Wild, kein wirres Reden, es war ein strukturiertes Sprechen). Auf die Nachfrage, welcher Sprache sie sich denn bediene, habe sie, beiläufig eher, nachdenklich wohl und leise, geantwortet: „Ach, so spreched d' Engele“. Man möchte weinen. So schöne, traurige - indes auch tröstliche Worte.

In der Gewissheit des Glaubens, dass Else Herrmann die Engel Gottes, den Herrn Jesus auch, und die Schönheit unseres Gottes sehen und genießen darf, sagen wir Adieu. Gott befohlen, Else Herrmann.

U.F.

AUS DER GESCHICHTE

Alfred Weiß / Stifter unserer Kirche - eine sensationelle Entdeckung

Alle, die Alfred Weiß noch gekannt haben, sprechen übereinstimmend einem sehr feinen Herrn. Sein Vater, Heinrich Weiß, Besitzer der damaligen „Seidenfabrik“ in der heutigen Mühlstraße, hatte den Entschluss gefasst, der evangelischen Kirchengemeinde zu einem Gotteshaus zu verhelfen, nachdem diese bis dahin lediglich über einen Gebetsraum in der Schulstraße verfügt hatte. Der im Jahr 1912 verstorbene Heinrich Weiß hinterließ testamentarisch der Kirchengemeinde 35.000 Goldmark zum Bau „einer evangelischen Kirche und Schule“; gleichzeitig beauftragte er seinen Sohn, Alfred Weiß, die Stiftung einer Kirche in die Tat umzusetzen, was letzterem mit denkbar größter Energie denn auch gelang. Die Grundsteinlegung erfolgte am 17. Juni 1913. Das Richtfest war noch im August 1913. Am 8. Dezember 1914 konnte unsere Kirche eingeweiht werden. Alfred Weiß sollte später auch die hohen Schulden übernehmen, die durch den Bau entstanden waren. So wurde er zum eigentlichen Stifter der schönen kleinen Kirche (deren ursprünglicher Jugendstil in den Sechzigerjahren leider, leider zerstört wurde).

Alfred Weiß war nicht nur ein eleganter, feinsinniger, gleichwohl bescheidener und eher stiller Herr, er war gleichermaßen tiefgläubiger Christ. Vielleicht gehört es zur Größe seines Daseins, dass er ein schweres Schicksal zuletzt hat tragen müssen. Er verarmte nach dem 2. Weltkrieg vollständig und starb als „Sozialrentner“ im Spital.

Und nun die eigentliche Sensation, über die zu berichten ich die Ehre habe. Alfred Weiß war ein direkter Nachkomme Martin Luthers. Seine mütterliche Linie geht direkt auf den Reformator und Revolutionär, das religiöse Genie, den hochgelehrten Erfinder unserer deutschen Sprache zurück. Wir verdanken diese Einsicht, ein großartiger Fund, dem Archivar von Langenargen, Herrn Andreas Fuchs, dem das entsprechende Dokument vorliegt (eine Kopie kann auch im Evangelischen

Pfarrhaus eingesehen werden). Alfred Weiß muss die Tatsache seiner bemerkenswerten Aszendenz wohl nie in die Welt hinausposaunt haben. Das würde, schreibt Andreas Fuchs in einem Brief vom 16. Oktober 2010, „die in der örtlichen Geschichtsschreibung beschriebene Bescheidenheit des Herrn Alfred Weiß erneut und sehr eindrücklich bestätigen.“

In Stolz und Demut setzen wir die Öffentlichkeit in Kenntnis, dass Langenargen über zwei historisch bedeutende „Evangelische“ verfügt: über den in Langenargen geborenen späteren Reformator von Niedersachsen, Urbanus Rhegius, sowie über den direkten Luther-Nachkomme Alfred Weiß.

U.F.

AUS DER GEMEINDE

Konfirmandenfreizeit in der Dobelmühle

Die Langenargener Konfirmanden verbrachten ihre diesjährige Freizeit in der Dobelmühle bei Aulendorf. Unter der Leitung von Maria Hestermann, Carla Weiler und Pfarrer Fentzloff (sie wurden unterstützt von Betreuern) widmete man sich geistig-biblischen Fragen, fand Vergnügen beim bunten Spieleabend, aß nach orientalischer Art auf dem Boden liegend (eine Fülle von Speisen auf einem Tuch) und feierte sonntagmorgens einen schönen stillen Gottesdienst nach lutherischer Liturgie.

Die Attraktion der Freizeit (würde man die Konfirmanden fragen) war zweifellos der Hochseil-Klettergarten: 15 Meter über dem Boden galt es (wohlgesichert durch Seile und Haken) über Stege zu balancieren. Es bedurfte tatsächlich nicht nur des Mutes, auch der Konzentration und der Bereitschaft, sich auf das Abenteuer einzulassen und den entsprechend ausgebildeten Mitarbeitern der Dobelmühle zu vertrauen. Auf der Heimfahrt war es im Zug verhältnismäßig ruhig: einige der Konfirmanden hätten sich wohl gerne ein Schläfchen gegönnt.

U.F.

Eindrücke vom Konficamp

Als kleine Konfirmandengruppe aus Eriskirch tauchten wir ein in eine Gruppe aus über 100 Konfirmanden. Vier Tage lief in der alten Kurklinik von Bad Schussenried alles anders als im Konfirmandenunterricht: In einem Stationenlauf wurde die Teamfähigkeit getestet, denn die gestellten Aufgaben, konnten nur gemeinsam gelöst werden. Verrückte Dinge standen auf dem Programm wie das Abseilen vom achten Stock oder Gipsmasken herstellen in den alten Moorbädern. Eine Ratte und ein Artist zeigten, was Vertrauen in Gott bedeutet - fast ohne Worte. Ganz intensiv wurde es auch im Ostergarten, wo die Leidensgeschichte Jesu bis zu seiner Auferstehung an Ostern ganz nahe rückte:



Wir alle standen mit am Straßenrand, als Jesus in Jerusalem einzog. Wir feierten das Passa-Abendmahl wie damals Jesus mit seinen Jüngern. Wir fragten uns bei der Verleugnung des Petrus: Wo haben wir schon einmal verraten und wo sind wir



verraten worden? Wir standen unter dem Kreuz und legten unsere Steine ab. Wir fanden Jesus nicht im Grab – denn er lebt. Der krönende Abschluss war der Gottesdienst am letzten Morgen. Es war ein etwas anderer Gottesdienst mit einem Gespräch über die Heilung des Blinden, der Möglichkeit Kerzen anzuzünden und für andere zu beten, oder auch für sich beten zu lassen und natürlich etwas anderen Liedern. Es war für die Eriskircher Konfirmanden eine neue Erfahrung, dass ein Gottesdienst zwei Stunden gehen kann ohne dass es ihnen aufgefallen wäre. Nicht nur für die Konfirmanden, auch für die Jugendmitarbeiter aus unserer Gemeinde waren es unvergessliche Tage.

Pfarrerin Reinhild Neveling

Evang. Kindergarten Abraham

Der Leiterin unseres Kindergartens, Anja Langenmair (bis vor kurzem bekannt als Anja Berchtenbreiter), gratulieren wir sehr herzlich zu ihrer Eheschließung. Wir wünschen viel Segen und Freude am gemeinsamen Lebensweg.

Auch möchten wir an dieser Stelle auf eine Neuerung aufmerksam machen. Pfarrer Fentzloff hält für die Kindergartenkinder nunmehr regelmäßig einmal im Monat einen eigenen Gottesdienst in der Friedenskirche. Eine kleine Liturgie wird gefeiert und Pfarrer Fentzloff erzählt den Kindern biblische Geschichten (zur Zeit Erzählungen aus dem Leben Jesu).

U.F.

Pfarramtsbüro in Langenargen renoviert

Während andere im Urlaub weilten, wurde im Sommer dieses Jahres das Pfarramtsbüro renoviert. Das Büro und der Eingangsbereich des Pfarrhauses erhielten einen neuen Boden und einen frischen Anstrich. Zur Möblierung wurden die „schönen alten Holzschränke“ aus dem Keller wieder hervorgeholt und die Einrichtungen ergänzt.

Nachdem der Bereich in den vergangenen Jahren doch deutliche Gebrauchsspuren zeigte, konnte, wenn auch mit knappem

Budget, nun ein angemessener Arbeitsbereich für das Pfarramt und einladender Zugang für Besucher geschaffen werden.

Ein besonderer Dank an Joachim und David Schütz. Sie haben nicht nur in Eigenleistung die Elektroinstallation verlegt, sondern auch die Baustelle gemanagt.

Uwe Blasberg

Abenteuer Afrika - Hakuna matata! Ein Reisebericht von Carla Weiler

Diesen Juli war es so weit, mein Flieger ging und meine Reise in eine andere Welt begann. Mit großer Vorfreude stieg ich mit zwanzig anderen abenteuerlustigen Pfadfindern des VCPs (Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfindern) nach acht Stunden Flug in Nairobi aus dem Flieger.

Alle waren wir total gespannt, was uns hier in Afrika so alles erwarten würde. Die ersten zwei Wochen unseres Aufenthaltes nahmen wir an einem internationalen Pfadfinderlager, dem 13. World Scout Moot teil, das erstmals auf afrikanischem Boden stattfand. Pfadfinder aus 68 Nationen erkundeten, entdeckten, und erlebten zusammen die neue Kultur und das Land Kenia. Wir lagerten auf einem Platz in der Nähe des zweitgrößten Slums Afrikas und teilten uns den Platz mit zahlreichen Affen, die sich über unsere Essensreste sichtlich freuten. In diesen zwei Wochen verbrachten wir unsere Zeit in Units, das bedeutet, es gab ganz viele kleine Teillager, die aus etwa zwanzig Zweierzelten bestanden, jedes dieser Zelte hatte eine andere Nationalität. Auf diesem Weg lernte man viele Menschen aus ganz unterschiedlichen Ecken der Welt kennen.

Die tollste Zeit verbrachten wir beim Kochen. Die zehn Afrikaner in unserer Gruppe, zeigten uns zum Beispiel, wie man auch ohne Bretter Gemüse schneiden kann und wie man ohne Schwamm den Abwasch erledigt. Es gab immer viel zu lachen, lernen und zu diskutieren.

In unserer Unit fanden zahlreiche Aktivitäten statt. Unter anderem besuchten wir eine nahe gelegene Schule, dort

sollten wir ein Klassenzimmer streichen. Die Kinder dieser Schule hatten währenddessen keinen Unterricht und freuten sich riesig, als wir begannen mit ihnen Singspiele zu spielen. Sie bekamen gar nicht genug, und wollten immer noch eines spielen. Als wir anfangen sie zu fotografieren, wurden wir schier überrannt - jeder wollte auf das Foto.



Wenn man mich heute fragt, was meine tollste Erfahrung in Afrika war, dann sind das die lachenden Kinder, denn es ist einfach unglaublich wie glücklich und neugierig sie sind. Obwohl man die ärmlichen Verhältnisse, in denen sie leben, hautnah mitbekommt, sieht man nur Freude und keine Trauer oder Verzweiflung in den Gesichtern der Kinder.

Die Zeit auf dem Moot war unvergesslich, so viele neue Eindrücke, Erfahrungen und nette Bekanntschaften, die unterschiedlicher kaum sein können, bekommt man nur einmal in seinem Leben geschenkt.

Nach dem zweiwöchigen Lager brach ich mit den zwanzig deutschen VCP-Pfadfindern auf zu unserer Nachtour. Zunächst besuchten wir in Nyeri (Kenia) das Grab von Baden Powell, dem Gründer der Pfadfinder. Danach ging es mit einem Bus, einem Reiseführer, einem Koch und zwei Busfahrern im Schlepptau zwei Wochen quer durch Tansania nach Sambia.

Unsere Fahrt war ein einziges Abenteuer: angefangen bei unseren drei Safaritouren, während derer wir viele Zebras, Elefanten, Giraffen, Gnus, Hippos, Antilopen und Affen beobachten konnten, über traumhafte Zeltplätze, Bekanntschaften mit afrikanischen Dorfbewohnern, Ein-

käufen auf afrikanischen Märkten, atemberaubende Landschaften und gemütlichen Singabenden am Lagerfeuer, bis hin zu Busspannen mitten in der Pampa und spannenden Grenzübergängen.

Der Roadtrip war der krönende Abschluss, auch wenn man die eigenen Ansprüche etwas herunterschrauben musste, denn man war in Afrika und das Management läuft dort nun einmal nicht so problemlos wie in Europa. Wenn man sich aber einige Zeit in Afrika aufhält, lernt man schnell: „Hakuna Matata“ (kein Problem) ist die Lösung aller Probleme. Es gibt dort keine Hektik und keinen Stress, alle sind viel gelassener und man sagt sich „Hakuna Matat, das wird schon werden“.

Carla Weiler

Bundeslager 2010 in Almke Sommerlager der Pfadfinder

Leinen los, auf zu neuen Abenteuern – unter diesem Motto trafen sich diesen Sommer 4000 Pfadfinder des VCP aus ganz Deutschland in Almke, bei Wolfsburg, um zusammen zehn erlebnisreiche Tage zu verbringen, darunter auch unser Stamm Graf Montfort aus Langenargen.

Da wir, aus der südlichen Provinz kommend, eine lange Anreise vor uns hatten, hissten wir schon am frühen Morgen die Segel und traten die lange Busfahrt nach Wolfsburg voller Vorfreude an. Denn das Bundeslager ist nicht nur irgendein Zeltlager, nein, es ist ein Lager, das vielmehr einer Zeltstadt gleicht und das nur alle vier Jahre stattfindet. Dort trifft man nicht nur VCP-Pfadfinder, die aus allen Ecken Deutschlands angereist sind, sondern auch internationale Gastpfadfinder, die zum Beispiel aus Tschechien, Israel oder Ägypten kamen. Dadurch hat man die Gelegenheit, viele neue Leute kennen zu lernen, macht tolle Erfahrungen und findet sich immer wieder in einem neuen Abenteuer.

Das Motto dieses Lagers wollte alle zum Entdecken auffordern, um mit Neugier in die Zukunft zu schauen und die Welt zu bewegen. Dazu wurden auf dem Lagerplatz und auch außerhalb viele Workshops und Aktionen angeboten, bei

denen sich die Pfadfinder zwischen zwölf



und 16 Jahren nach Belieben beteiligen konnten. Außerdem gab es Highlights wie Kanutouren, den Wolfsburgtag, bei dem die Stadt Wolfsburg unsicher gemacht wurde, und natürlich die Eröffnungs- und Schlussveranstaltung.

Ein weiteres Thema, welches auf diesem Lager sehr groß geschrieben wurde, war die Nachhaltigkeit. - Die spiegelte sich vor allem in unserem Essen wider. Wir bekamen selbstgekochte Marmelade, frisches Gemüse vom Acker und auch sonst zum größten Teil saisonale und regionale Produkte - eine nicht immer leichte Aufgabe für die Köche.

Auch wenn das regnerische Wetter und das manchmal allzu nachhaltige Essen dann und wann die gute Laune etwas dämpften, überwiegen doch unsere guten Erinnerungen an ein Bundeslager mit viel Spaß, Lagerfeuer und einem stimmigen Zusammenleben.

Ina Weiler

Ukraine

Erinnern Sie sich noch an den Hilferuf von Anya, Volodya und ihren vier Kindern im letzten Gemeindebrief?

Es gibt neue Nachrichten aus Kiew. Vielen Dank denen, die mitgeholfen haben, dass der Familie am 7. September eine Spende übergeben werden konnten. Anya Timchenko bedankte sich mit nachstehenden Zeilen: „Wir haben 1.600 Euro von Eurer Gemeinde erhalten. Wir bedanken uns mehrmals. Wir verstehen ganz klar, dass Ihr nicht aus materiellem Überfluss, sondern aus reinem und opferbereiten Herzen gegeben habt. Wir bitten Gott, Euch besonders zu segnen.“

Am 20.11.2010 erreichte uns ein weiterer Brief. „Liebe Freunde, wir sind sehr dankbar für Eure Gebete und finanzielle Hilfe. Jetzt brauchen wir wieder Ihre Gebete. Die Behandlung meines Mannes von Hepatitis C ist abgeschlossen. Am Donnerstag soll er wieder ins Krankenhaus für eine Untersuchung von Nebenwirkungen der Behandlung. Der Arzt hat uns vorgeschlagen, eine Leberprobe zu nehmen, um zu prüfen, ob sich der Virus in der Leber noch zeigt. Die Blutproben enthalten Gott sei Dank keine Hepatitis mehr. Solche Proben waren in unserem Krankenhaus noch vor ein paar Monaten nicht möglich, deswegen ist dieser Vorschlag eine gute Sache für uns. Falls der Virus noch in der Leber ist, so kann er behandelt werden mit dem gleichen Mittel noch sechs Monate. Falls die Zeit verloren geht und später der Virus wieder im Blut auftauchen sollte, ist die einzige Möglichkeit mit „Pegasis“ zu behandeln, das deutlich teurer ist und mehr Nebenwirkungen hat.

Wir hoffen auf Gottes Gnade, dass der Virus nicht nur im Blut sondern auch in der Leber nicht mehr zu finden ist. Leider gibt es in der Ukraine genügend Fälle, wo einem Patienten bewusst eine falsche Diagnose gestellt wird, um ihn von der nicht existierenden Krankheit zu heilen und dabei zu verdienen. Davon berichten gerade jetzt viele Medien. Ich weiß, dass es für ein zivilisiertes Land kaum vorstellbar ist, aber es ist leider unsere Realität. Bitte beten Sie mit uns, dass Gott uns die Weisheit und eine richtige Entscheidung gibt, auch inneren Frieden und ehrliche Ärzte. Bitte beten Sie auch für eine schnellere Genesung von meinem Mann nach dieser schwierigen Behandlung. Wir sind sehr dankbar für Ihre Anteilnahme und Unterstützung.“

Wer gerne diese junge Familie auf Weihnachten mit einer Spende unterstützen möchte, dem nennen wir das Konto der Evangelischen Kirchenpflege mit dem Stichwort „UKRAINE“:

Sparkasse Bodensee
Kontonummer 20 50 12 50
BLZ 69050001
Waltraud Traub

Pakistan – ein gezeichnetes Land

Sicher hat man die Berichte über die Jahrhundertkatastrophe biblischen Ausmaßes, die dieses ohnehin schon geschundene Land vor ein paar Monaten heimgesucht hat, noch vor Augen. Eine Reportage flimmert in Minuten über den Bildschirm, aber die Wirklichkeit ist viel schlimmer. Das unvorstellbare Leid, das über die Menschen gekommen ist, musste Tag für Tag, Woche für Woche durchlebt werden und das Ende des Elends in manchen Regionen ist nicht abzusehen.

Auf die Millionenstadt Multan rollte damals eine Flutwelle zu, die aber in letzter Minute doch noch einen anderen Verlauf nahm und das Schlimmste nicht eintraf. Auch die kleine Gemeinde der Berachah Church saß auf dem Pulverfass, da sie in der Nähe des Flusses Chenab ansässig ist und als erste betroffen gewesen wäre.

In diesem allgemeinen Desaster haben sich nun Pastor Ghulam M. Tebassum und seine engsten Mitarbeiter auf den Weg gemacht, um den Menschen in den umliegenden Dörfern, die nicht verschont geblieben waren, die buchstäblich vor dem Nichts standen, zu helfen. Sie teilten unbürokratisch, der jeweiligen Lage entsprechend, das aus unserer Region stammende Geld aus meiner Spendenaktion, den Not leidenden Familien zu. Mancherorts war es wenigstens ein Hoffnungsschimmer, um weiterleben zu können.



Bis jetzt sind 6.100 Euro zusammengekommen, worüber ich mich sehr gefreut habe und den aufrichtigen Dank aller, die diese Gelder erreicht haben, weitergeben möchte.

Viele Hiobsbotschaften aus aller Welt haben in der Zwischenzeit unser Interesse für Pakistan wieder verdrängt und es wäre traurig, wenn wir die Menschen jetzt einfach vergessen würden.



Während der Wiederaufbau in den betroffenen Regionen sehr schleppend vor sich geht und die Menschen irgendwie zu überleben versuchen, geht die christliche Gemeinde in Multan wieder unermüdlich und mit großem Gottvertrauen ihren Aufgaben und Zielen nach, der Übermittlung des Wortes Gottes, Gewährung von Halt und Unterstützung ihrer Brüder und Schwestern in Form von Bibel-Seminaren, Wettbewerbe für Jugendliche über das Thema „Psalmen“, Sonntagsschule für die Kleinsten, Nachhilfeunterricht, Training in den verschiedenen Workshops (Nähen, Computer, handwerkliche Tätigkeiten, Kosmetik).

Jeden Monat besucht der Pastor mit seinen Mitarbeitern ein anderes Dorf, um mit den dort ansässigen Christen zu beten, zu singen, zu predigen, Mahl zu halten, und sich über ihre Sorgen und Nöte zu informieren. Jedes Jahr werden zu Ostern und zu Weihnachten bedürftige Familien und Witwen finanziell unterstützt und für sie ein besonderes gemeinsames Essen arrangiert. Zu erwähnen wäre noch, dass im letzten Jahr 48 junge Menschen in der Gemeinde die Taufe erhalten haben.

Die Christen in Pakistan sind dankbar, wenn wir sie im Gebet und auch in finanzieller Hinsicht weiterhin mittragen. Spenden für die kleine, tapfere Gemeinde "Berachah Church" in Multan, für ihre Projekte und ihren wertvollen Dienst am Menschen nimmt die Evangelische Kirchengemeinde gern entgegen und leitet

diese direkt über den Kontakt von Frau Sahin nach Multan weiter.

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee

Kontoinhaber: Evang. Kirchenpflege

Kontonummer: 20 50 12 50

BLZ: 690 500 01

Stichwort: Multan

Johanna Sahin (07543/938882)

BRIEFWECHSEL (13. Folge)

Lieber Daniel,

ich möchte mich heute mit einer Frage aus meinem persönlichen Glaubensalltag an Sie wenden: dem Gottesdienstbesuch am Sonntag. Ich gehe sehr gerne in den sonntäglichen Gottesdienst und empfinde die Gemeinschaft mit anderen Christen, das gemeinsame Gotteslob und die Verkündigung in der Predigt als einen großen Segen.

Dennoch bin ich oft hin und her gerissen, ob ich in den Gottesdienst gehen soll. Gehe ich nicht, habe ich auch schon mal ein schlechtes Gewissen, weil ich mein gelebtes Christsein vielleicht nicht ernsthaft genug betreibe. Die Faktoren, die mich vom Gottesdienst abhalten, haben nichts mit dem Glauben zu tun, vielmehr mit der Last des Alltags. Unter der Woche bin ich - und so geht es sicher auch anderen Familien - viel unterwegs, die Familie sieht sich kaum, der Job ist anstrengend und belastend, so dass man sich nach einer Ruhepause am Wochenende sehnt. Der Samstag ist oft der Tag für Alltägliches und Erledigungen. Der Sonntag ist somit oft der einzige Tag, an dem wir es etwas ruhiger angehen lassen können, und auch der einzige Tag, an dem wir mit der ganzen Familie etwas gemeinsam unternehmen können. Und ein Ausflug in die Berge lohnt sich nicht wirklich, wenn man erst nach dem Gottesdienst loskommt.

Im 1. Mose 2 heißt es: "Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke (...) und ruhte (...). Und Gott segnete den siebenten Tage und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte." Was mache ich, wenn für mich der Gottesdienstbesuch am heiligen Sonntag, dem Tag der Ruhe, zusätzlichen Stress

bedeutet? Ich freue mich auf Ihre Gedanken dazu.
Viele Grüße

Ihre Anna

Liebe Anna,

die Frage, die Sie stellen, beschäftigt mich seit langem. Es handelt sich zweifellos um ein Anliegen, das sehr viele Gemeindeglieder innerlich umtreibt. Irgendwie macht mich diese Frage allerdings ratlos. Was soll man auch dazu sagen? Die einfachste Antwort, die natürlich „moralisch“ (und vielleicht ein wenig arrogant) klingen könnte, lautet: in Südkorea, in Seoul werden Sonntagmorgens Gottesdienste bereits ab vier Uhr in der Frühe angeboten; diese sind bereits so gut besucht, dass man kaum noch einen Platz bekommt. Will heißen: Wenn einem der Gottesdienst wichtig ist, dann geht man einfach hin und es gibt keine Umstände, die einen davon abhalten könnten.

Tatsächlich kann das keine befriedigende Antwort sein, eben, ich wiederhole mich, weil sie ein wenig herablassend klingt und Ihre Frage, Anna, nicht wirklich ernst nimmt. Sehr wichtig ist mir der Gedanke: Als das Entscheidende erweist sich das geistige Verbundensein mit der Gemeinde; dass ich mich als Teil der Gemeinde begreife; dass mir die anderen Schwestern und Brüder sind, dass wir alle, als zu Christus Gehörende, eins seien. Dieses geistige Verbundensein ist die Voraussetzung, dass es Gemeinde Jesu überhaupt gibt. Wenn ich solche Verbundenheit spüre, kann ich die Freiheit mir nehmen, den Gottesdienst nicht zu besuchen (und für evangelische Christen kann die Freiheit des Einzelnen nicht hoch genug eingestuft werden!).

Allerdings möchte ich es doch nicht versäumen, die große Bedeutung der Gottesdienste zu unterstreichen. Gar nicht im Sinne einer Forderung (im Sinne des ewigen „Du musst“); auch nicht als Belehrung. Aber doch möchte ich sagen: Die Gottesdienste sind der Herzschlag einer Gemeinde. Das Verehren unseres Gottes! Das gemeinsame Flehen und Beten! Das Zusammenstehen vor dem

Vater! Das Hören auf die Heilige Schrift! Die Deutung und Auslegung derselben in dichterischer Sprache! Die Anrufung des Jesus-Namens! Wie leer und kalt und arm und einsam wären unsere Dörfer ohne dieses allsonntägliche Sich-Verneigen vor dem Höchsten. Unsere Dörfer wären ohne jede Poesie. Unsere Dörfer wären ohne jede Schönheit. Unser Leben wäre sogar trostlos.

Es ist meine Überzeugung, dass wir als gottesdienstlich gesonnene Menschen den anderen, die nicht glauben können, denen Kirche und so weiter gar nichts bedeutet, allenthalben ein müdes Lächeln auf die Lippen legt, helfen. Wenn wir das Vaterunser sonntags beten, einen Choral singen, die Schönheit der Bibelsprache uns umflutet, wenn wir die heiligen Gaben von Brot und Wein empfangen, unsere Kinder taufen lassen – dann leisten wir einen Beitrag zum Leben des ganzen Ortes. Wir schenken unseren Dörfern (ich spreche von Langenargen und Eriskirch) Schönheit und Wahrheit und Trost. Das ist viel wichtiger als die hunderttausend anderen Veranstaltungen (die ja doch auch ihre Bedeutung haben)

Liebe Anna, ich verstehe alle, denen es so geht, wie Ihr Fragen es andeutet – und möchte trotzdem werben und bitten (ja tatsächlich bitten): Kommt und lasst uns das Geheimnis unseres Herrn regelmäßig in der Gemeinschaft der Heiligen feiern (in der Bibel sind ja die Gläubigen die Heiligen)! Kommt und freut euch, dass wir nicht alleine sind, dass der Herr bei uns ist! In geistiger Verbundenheit grüßt

Ihr Daniel

Anzeige

Eine 47jährige Frau aus der Stuttgarter Gegend, die nach Langenargen ziehen möchte und damit Mitglied unserer Kirchengemeinde würde, sucht eine Wohnung (1 bis 2 Zimmer, Einliegerwohnung oder WG). Wer etwas weiß, melde sich bitte im Pfarrbüro.

GEDICHTE

2010 Jahreswechsel auf 2011

Schon wieder ist ein Jahr vergangen und hat doch grad erst angefangen, Monate und Tage sind vorbei im täglichen Trott und Allerlei.

Und doch, wenn wir es recht besehen ist viel, ja viel zu viel geschehen. Was nutzt es, wenn wie in der Fabel, man Häuser baut höher als den Turm zu Babel. Dadurch Wasser und Luft verschmutzt und das Wachstum der Bäume stutzt.

So wird der Natur die Qualität genommen und Lebenskraft ist in eine Krise gekommen, Erdbeben, Katastrophen und Erosion warnen die Menschheit lange schon: Haltet ein und greift nicht in Gottes Walten, damit die Erde bleibt gesund erhalten!

Ist es noch Zeit den drohenden Verfall zu vermeiden, damit Mensch und Tier nicht länger müssen leiden und die weltweite Inflation jetzt droht, mit Angst vor der Zukunft und viel Not? Doch wird die Welt nicht untergehen, wenn wir Alle bescheiden leben.

Das neue Jahr gebe einem jeden, Mut, Kraft und Gesundheit aus Gottes Segen! Was auch kommt, so tue jeder seine Pflicht in Hoffnung, Glaube und Zuversicht. Einander Liebe, Licht und Wärme geben und unsere Werte steigern für das Leben! Möge es ein erfolgreiches Jahr werden und Glück und Friede verbreiten auf Erden!

Das ist mein Wunsch in jedem Falle für uns Alle!

Anneliese Greiter

MEIN HIRTE

Ich hab mich ergeben
mit Herz und Verstand
in Gottes Furcht zu leben
an Jesu Christi Hand.
ER wird zu allen Zeiten
mich leiten.

In meines Lebens Jahren
hab ich es stets erfahren
bei Glück und Leid,
bei Not und Freud,
kam Halt und Friede
durch SEINE Güte.

Der Herr ist mein Hirte.
Er half mir, wenn ich irrte,
für mich den Weg zu finden,
auf dem ich konnte binden
mein Leben durch SEIN Wort
in Gottes Hort.

Anneliese Greiter

Diesem Gemeindebrief sind ein Aktionsprospekt und eine Spendentüte für **Brot für die Welt** beigefügt. Herzlichen Dank für Ihre Spende.

Es grüßt Sie herzlich der Redaktionskreis
Karin Blasberg
Inge Jäger
Ilse Klauke
Astrid Kühn-Ulrich
Margarete Vorndran
Ulrich Fentzloff

Koordination und Layout:
Christine Kartmann

Sie finden uns auch unter
www.ev-kirche-langenargen.de

Gottesdienste der Evangelischen Kirchengemeinde Langenargen-Eriskirch

Weihnachten 2010

	Langenargen	Eriskirch
24.12. Heilig Abend	17.00 Uhr Familiengottesdienst	16.00 Uhr Familiengottesdienst mit Kleiner Kirche
	22.00 Uhr Christvesper	17.30 Uhr Christvesper mit Bildmeditation
25.12. Christfest	10.15 Uhr Hl. Abendmahl	9.00 Uhr
26.12. 2. Christtag	9.00 Uhr	10.15 Uhr Hl. Abendmahl 17.00 Uhr Ökum. Singe- gottesdienst in Mariabrunn
31.12. Altjahrabend	18.00 Uhr Hl. Abendmahl	17.00 Uhr Hl. Abendmahl

Januar bis April

01.01.	10.15 Uhr	9.00 Uhr
02.01.	9.00 Uhr	10.15 Uhr
06.01. Epiphantias	10.15 Uhr Hl. Abendmahl	9.00 Uhr
09.01.	9.00 Uhr	10.15 Uhr Hl. Abendmahl
16.01.	10.15 Uhr	9.00 Uhr
23.01.	9.00 Uhr	10.15 Uhr
30.01.	10.15 Uhr	9.00 Uhr Kirchenkaffee 10.30 Uhr Kleine Kirche
06.02.	9.00 Uhr	10.15 Uhr Hl. Abendmahl
13.02.	10.15 Uhr Hl. Abendmahl	9.00 Uhr
20.02.	9.00 Uhr	10.15 Uhr 18.00 Abendliedersingen in der Kreuzkirche
27.02.	10.15 Uhr	9.00 Uhr Kirchenkaffee
06.03.	9.00 Uhr	10.15 Uhr Hl. Abendmahl
13.03.	10.15 Uhr Hl. Abendmahl	9.00 Uhr 10.30 Uhr Kleine Kirche
20.03.	9.00 Uhr	10.15 Uhr Kirchenkaffee
27.03.	10.00 Uhr Konfirmation	10.00 Uhr Konfirmation
03.04.	10.00 Uhr Konfirmation	10.15 Uhr Hl. Abendmahl
10.04.	10.15 Uhr Hl. Abendmahl	9.00 Uhr 10.30 Uhr Kleine Kirche
17.04.	9.00 Uhr	10.15 Uhr

Pfarrer Ulrich Fentzloff, Kirchstr. 11, 88085 Langenargen, Tel. 0 75 43/24 69, Fax. 0 75 43/91 26 83
Pfarrerin Reinhild Neveling, Veilchenweg 10, 88074 Meckenbeuren, Tel. 0 75 42/97 82 08,
Fax. 0 75 42/97 80 61

Vorsitzender des KGR: Reinhard Grözinger, Kiefernweg 20, 88085 Langenargen, Tel. 0 75 43/45 15
Kirchenpflegerin: Claudia Kögel, Untere Seestr. 60/2, 88085 Langenargen, Tel. 0 75 43/95 34 67
Öffnungszeiten des Pfarrbüros Kirchstr. 11, 88085 Langenargen, Di., Mi., Do., 8.30 – 12.00 Uhr
Konto-Nr. der Kirchenpflege: Sparkasse Bodensee 20 50 12 50 (BLZ 690 500 01)